

wirtschaften wie früher, jeder muß sich umstellen und anpassen, und hierbei erweist sich sein wahres Können, seine unermüdete Einsatzbereitschaft.

Außerdem muß der Betriebsführer seiner Gefolgschaft natürlich zu jeder Zeit mit gutem Beispiel vorangehen, und das um so mehr, je größer der Betrieb ist, den er leitet, je mehr nichtfamilienzugehörige Arbeitskräfte er beschäftigt. Kommt es ja nicht nur darauf an, daß er selbst höchste Leistungen anstrebt, sondern daß auch bei all der Arbeit, die er nicht selbst erledigen kann, und bei der er auf fremde Hilfe angewiesen ist, das Höchstmögliche geschafft wird. Dazu ist die Gefolgschaft aber immer nur dann bereit, wenn sie sieht, daß „der Chef“ selbst nach dem gleichen Grundsatz handelt. Daß ihm darüber hinaus auch die Sorge um das Wohl der Gefolgschaft am Herzen liegen muß, ist selbstverständlich; denn nur ein gesunder Mensch ist zu Höchstleistungen imstande, nur jemand, dessen Freizeit ihm die notwendige Entspannung gibt, damit er immer wieder neue Kraft schöpfen kann.

Zu allen diesen Sorgen und Verpflichtungen des Betriebsführers tritt die um den Nachwuchs. Gerade der Betriebsführer muß sich für die Gewinnung junger Menschen zum Gärtnerberuf einsetzen, und zwar nicht

nur, indem er sie von der Schönheit, der Vielseitigkeit und der Bedeutung seiner Arbeit für das Volksganze zu überzeugen sich bemüht, sondern indem er — wiederum durch sein eigenes Beispiel — ihnen beweist, was ein Gärtner für ein „Kerl“ sein muß, was er alles können und wissen, wieviel Umsicht und Verantwortung er tragen muß und welche Freunde, welche Befriedigung er in seiner Arbeit findet, wie sie ihm Lebensinhalt wird und immer wieder neue Schaffenskraft gibt und daß Gärtner-Sein eine Aufgabe ist, für die zu schaffen und sich einzusetzen es sich lohnt. Solange es dabei allerdings nur bei Worten bleibt, wird man nicht viele junge Menschen überzeugen können; denn mehr oder weniger wird jeder Beruf ähnliches von sich sagen können. Deshalb muß es vorgelebt werden. Der junge Lehrling muß durch seinen Lehrmeister bereits so tief in die Geheimnisse seiner Arbeit eingeführt, so neugierig auf alles gemacht worden sein, was damit zusammenhängt, daß er später — z. B. während der Militärzeit — überhaupt keinen Zweifel mehr über die Richtigkeit seiner Berufswahl kennt, sondern nur besessen von dem einen Gedanken ist: Gärtner zu sein und zu bleiben! Hier liegt die erzieherische Aufgabe des Betriebsführers in seiner Eigenschaft als Lehrmeister, die er neben allen anderen Sorgen und

Nöten heute im Kriege weniger denn je vernachlässigen darf; denn die Lehrlinge von heute sind die Meister von morgen. Ohne sie kann auch unser Berufsstand nicht weiterbestehen. Daher wiegt diese Verantwortung vor dem Berufsstand und vor der Zukunft nicht minder schwer. Auch hier muß der Betriebsführer eigenverantwortlich handeln — von seinem Geschick und von seiner Haltung, für die sich ebenfalls keine bis ins einzelne gehende allgemein gültigen Regeln aufstellen lassen, hängen der Erfolg und das zukünftige Schicksal des Berufsstandes ab.

Was hier für den Betriebsführer gesagt wurde, gilt selbstverständlich erst recht für all die vielen Frauen, die an Stelle ihrer, den grauen Rock tragenden Männer die Gartenbaubetriebe leiten müssen. Immer wieder findet man bestätigt, daß sie sich ihrer Eigenverantwortlichkeit voll bewußt sind und — trotz der damit verbundenen Doppelbelastung (neben der ihr obliegenden Sorge um den vielseitigen Haushalt) — in nichts ihren männlichen Berufskameraden nachstehen. Sie alle — männliche wie weibliche Betriebsführer im Gartenbau wissen, worauf es ankommt: Durch tatkräftige Mitarbeit an der Erzielung größtmöglicher Gemüseerträge die deutsche Ernährungssicherung zu verstärken und damit ihren Beitrag zum siegreichen Kriegsende zu leisten. Genthe

### Höhere Ziele setzen!

Am Wesensinhalt des Malfeiertages scheiden sich die Geister. Besonders deutlich zeigte sich das, wieder am diesjährigen 1. Mai, um den herum sich im Großdeutschen Reich die hohen und höchsten Auszeichnungen für Arbeit und besonders hervorragende Leistung im Dienst am deutschen Sieg rankten. Mit an vorderster Stelle marschierte dabei auch die Jugend, die zwei Tage vor dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes aus ihrer Mitte heraus die Reichssieger im Kriegsberufswettbewerb die Nation hintreten ließ. Wie sehr das der Art und dem Geist der Landjugend entspricht, das brachte ja Oberbefehlshaber Reichsminister Herbert Backe zum Ausdruck, als er bei der Reichsfeier zum Landmenschen sprach: „der der Natur und ihren Gesetzen am stärksten verhaftet ist und weiß, daß sich alles Organische im Kampf durchsetzen muß und daß nur durch den Kampf eine Höherentwicklung möglich ist.“

Höhere Ziele setzen! Dies ist der Sinn unserer Art zu leben, und hierin liegt für uns der Inhalt des Arbeitsfeiertages wie des ganzen gegenwärtigen Weltenganges. Denn wir sehen ja nicht nur den tiefen, sinnbildlichen Unterschied zwischen einst und heute: Einst war dieser 1. Mai der Tag, an dem sich geballte Fäuste drohend gegen Volk und Vaterland erhoben und der Klassenkampf aller gegen alle die Parole war. Heute dagegen kämpft die deutsche Jugend, am 1. Mai den Siegeskranz der reichsbesten Leistung in Beruf und weltanschaulich-politischer Haltung zu erringen, unbeschadet des härtesten aller Kriege. Aber dieser Unterschied hat ja mehr historischen Wert. Er wird überschattet von dem, der ebenso kraft heute noch zwischen uns und drüben besteht. Wir brauchen uns drüben ja nur umzusehen, um den Haß und Vernichtungswillen unserer Feinde gegen unsere Auffassung zu verstehen, die die Grundfesten ihrer Herrschaft wanken läßt: Da wird bei den Sowjets alles nivelliert, alles Bodengebundene ausgerottet, und der namenlose Massenkill lebt in der einzigen tierischen Angst vor der furchtbaren Strafe, die ihm droht, wenn er das nicht erreicht, was ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, sein Leben am grünen Sowjetisch als Arbeitspensum gefordert wird. Bei den Briten nützt alle persönliche Leistung nichts, wenn man nicht in Knabenjahren den für uns komischen Zylinder des Eton-Boys ba-

### Donner im Mai führt guten Wind herbei

Anstatt von Donner können wir auch vom Gewitter sprechen, das den guten Wind herbeiführt. Aber, was versteht der Gärtner gerade im Mai unter einem „guten“ Wind? Welche Winde sind es, die uns zu Gewittern verhelfen? — Feuchte und verhältnismäßig kühle Westwinde! Wenn sie in warme Luftmassen hineinstoßen, bilden sich an ihrer Spitze die Gewitter aus. Der Wechsel zwischen trockener Wärme und feuchter Kühle ist es also, was der Bauer herbeiseht, wenn er hier vom Gewitterdonner spricht! Weil ja gerade dieser Wechsel zwischen sonnig-warmen und feuchtkühlen Tagen das Pflanzenwachstum jetzt bestens zu fördern vermag. Der mit dem Donner vorzugsweise verkoppelte Westwind hat in diesen Tagen aber noch eine ganz andere Bedeutung. Stehen uns doch jetzt im Kalender nach des Volkes Meinung die „Eisheiligen“ wieder bevor, auf die ja kein Gärtner gut zu sprechen ist. Wenn sie voll zu schädlicher Wirkung kommen sollen, dann müssen die Nächte möglichst windstill und wolkenlos verlaufen, weil das tiefe Absinken der Nachttemperaturen an diese beiden Voraussetzungen gebunden ist. Solange aber Westwind weht, der für Donner sorgt, der feucht ist und Wolken mitbringt, solange gehen auch die Nachttemperaturen nur wenig zurück und meiden die Frostgrade. Lassen wir's für die Eisheiligen also gern mal tüchtig donnern, um so besser geht unsere Blüte mit dem guten Wind durch die kritische Zeit hindurch.

lanieren gelernt oder in sonst einer exklusiven Heranbildungsstätte der Plutokratengeneration die Herrenmanieren und die Kunst der Menschenausbeutung gelernt hat. In „Gottes eigenem Lande“ wieder gelten nicht das Können, die Leistung, sondern ausschließlich das Geld und das Geld, bei dessen Anbetung keiner danach fragt, ob es nicht auf niederträchtige und verbercherische Weise ergaunert worden ist.

Während dort überall das Judentum in der Führungsschicht sitzt, bildet Deutschland seine Führungsschicht der Zukunft im kräftemessenden, kameradschaftlichen Leistungskampf, im Wettbewerb der Auslese der Besten. Jeder kann sich in sie emporarbeiten, jeder Junge und jedes Mädchen, wenn sie sich nur das Ziel hoch stecken und für seine Erreichung kämpfen, damit die Zeit sie vorbereitet und gerüstet findet, in der das deutsche Volk das sich selbst gesteckte hohe Ziel erreicht und als Vorbedingung zum Aufstieg den Sieg wird errungen haben; für die Zeit, da einst gerade das Landvolk die Pionierarbeit im deutschen Osten leisten wird, jene, wie Backe sie nannte: „größte Aufgabe aller Zeiten“.

### Bezirksgärtnertagungen in der Provinz Pommern

#### Auch in Pommern marschieren der Gemüsebau

In der Provinz Pommern wurden auf fünf Bezirksgärtnertagungen die neuen Richtlinien bekanntgegeben, nach denen der Gartenbau im fünften Kriegsjahr zu arbeiten hat. Der Leiter der Abteilung „Arbeitsleben und Berufsordnung“, Wortelowski, erläuterte nicht nur den neuen Gärtnerarif und die Anordnung Nr. 13 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Sicherung der Ordnung in den Betrieben vom 1. 11. 1943, sondern wies auch die Betriebsführer auf ihre Pflichten der Gefolgschaft gegenüber hin, die nicht nur darin bestehen, für die Gefolgschaft in jeder Beziehung zu sorgen, sondern sie auch zur Einhaltung der Arbeitsordnung anzuhalten. Die Betriebsführer wurden weiter darauf aufmerksam gemacht, daß sie selbst mit erheblichen Strafen zu rechnen haben, falls sie nicht für Einhaltung der Betriebsordnung mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln sorgen.

Der Leiter der Abteilung Gartenbau, Oberlandwirtschaftsrat Straube, sprach über die Neuordnung im Gartenbau und die Forderungen, die der Obst- und Gemüsebau an alle Betriebe stellt. Grundlage für die Besprechung war die Anordnung 33/43 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, die die Mindestforderungen darstellt. Die Möglichkeiten zur Verführung des Gemüsebauers zur Schließung der bekannten Ernährungslücke wurden eingehend durchgesprochen, insbesondere wurde auf die Notwendigkeit der Anzucht von Frühgemüsepflanzen für Landwirte, Bauern und Selbstversorger hingewiesen. Besondere Bedeutung kommt der Heranzucht von Ballenpflanzen zu, die ohne kostspielige Apparate, Topfpresse usw. von jedem durch Verwendung von Eisenroststücken durchgeführt werden kann.

Über die Beschaffung von Betriebsmitteln aller Art sprach der Sachbear-

beiter Gartenbau, dipl. Gartenbauinspektor Gollmer, und gab damit sehr wertvolle Hinweise.

Der Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes, Landwirtschaftsrat Brand, erläuterte eingehend die vorgesehenen Preisverbesserungen, die nimmehr die Anzucht fast aller Gemüse- und Obstarten rechtfertigen.

Soweit wie möglich schlossen sich Betriebsbesichtigungen an, die in den meisten Fällen den Beweis erbrachten, daß die pommerschen Gärtner sich weitgehend auf die Befolgung der Anordnung 33/43 eingestellt hatten.

Straube.

### Wertvolle Helfer im Gemüseanbau

Die Förderung des Reichsleistungsausschusses, den Gemüsebau im fünften Kriegsjahr noch stärker zu intensivieren, hat, wie aus den Berichten der Landesleistungsausschüsse zu ersehen ist, in der Praxis einen starken Widerhall gefunden. Noch mehr als im Vorjahr haben sich insbesondere die Blumen- und Zierpflanzenbaubetriebe in die Aktion zur Anzucht der für den Freilandanbau erforderlichen Jungpflanzen eingeschaltet. Auch Betriebe mit Sonderkulturen (Azaleen und Eriken) führen mit Unterstützung ihres Beratungsringes in Sachsen den Gemüseanbau auf breiterer Grundlage durch bzw. nehmen ihn überhaupt neu auf. Es ist selbstverständlich, daß alles getan werden muß, um die Beratung in speziellen Anbaufragen weitestmöglich zu streuen, damit Anbau- und Kulturfehler vermieden werden. In vielen Fällen hat sich hier die Tätigkeit der Kreisleistungsausschüsse, der ehrenamtlichen Kreisfachwarte und der Gartenbauberatungsstellen segensreich ausgewirkt. Eine wertvolle Ergänzung können darüber hinaus die im Auftrag des Reichsleistungsausschusses herausgegebenen „Arbeitshefte für den Ge-

müsebau“) bilden, die in kurzgefaßter Form (je 16 Seiten Umfang) die wichtigsten Anbaufragen bei den einzelnen Gemüsearten behandeln sowie Aufschluß über die besten Sorten, über Pflege, Düngung, Ernte, Schädlingsbekämpfung usw. geben. Eine große Zahl von Abbildungen bieten gleichzeitig ein gutes Anschauungsmaterial.

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

1. Anbau von Freilandgurken (Dr. Nicolaisen);
2. Anbau von Freilandtomaten (Dr. Nicolaisen);
3. Ratschläge für den Zwiebelanbau (Dr. Nicolaisen);
4. Anbau von Kopfkohl (Dr. Schröder und Dr. Neuer);
5. Blumen-, Rosen- und Grünkohl (F. Vinzelberg und Dr. Nicolaisen);
6. Konservengemüse: Möhren, Rote Rüben, Spinat und Kohlrabi (Dr. Nicolaisen);
7. Sellerie, Porree, Petersilie (K. Holder-Egger);
8. Jungpflanzenanzucht bei Gemüse (L. Lieth);
9. Treibgemüsebau: Gurken, Tomaten, Bohnen (H. Lisges);
10. Treibgemüsebau: Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Radies, Karotten (H. Lisges);
11. Erbsen und Bohnen als Konservengemüse (Dr. Nicolaisen).

\*) Die Hefte sind durch die Gärtnersche Verlagsgesellschaft, Berlin SW 68, Kochstraße 32, zum Preis von RM. 0,40 je Heft zuzüglich Porto zu beziehen.

### Arbeitsbuch bei Urlaubsreisen von Ausländern

Das Arbeitsbuch der Ausländer muß bei Urlaubsreisen abgegeben werden. Mit Erlaß vom 8. 2. 1944 hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß das Arbeitsbuch einer ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitskraft während einer Urlaubsreise in die Heimat in Verwahrung des Betriebsführers zu bleiben hat. Die Mitnahme des Arbeitsbuches ins Ausland ist verboten. Pl.

## Persönliche Mitteilungen

### Karl Weinhausen zum 45. Geburtstag

Im März d. J. konnte Landwirtschaftsrat Karl Weinhausen auf eine 50jährige Tätigkeit im Beruf zurückblicken, und am 7. Mai begibt er seinen 45. Geburtstag. Diese beiden fast zusammenfallenden Gedenktage sind Anlaß genug, das Wirken dieses Mannes besonders zu würdigen, dessen Lebensarbeit dem deutschen Gartenbau gegolten hat und noch gilt. Im Berufstand ist Karl Weinhausen seit Jahren bekannt und geschätzt als Berater für Blumen- und Zierpflanzenbau und für das Gebiet Gartenanbau und Friedhofgärtnerei im Reichsverband.

In Gehrath geboren, führte ihn nach Beendigung der Schulzeit sein beruflicher Bildungsweg durch eine Vielzahl von Betrieben und Bildungsstätten. Er seien hier nur die Tätigkeit in Oesdlinburger Seminarschule, der Besuch des Pomologischen Instituts in Reutlingen, die Tätigkeit in der damals berühmten Gärtnerei Trautmannstorff bei Marz (Süditalien) sowie die Gehilfenzeit in England und am Botanischen Garten in Göttingen herauszuheben. In den Jahren 1906 und 1909 besuchte er die damalige kgl. Lehranstalt in Dahlem und danach die Lehranstalt für Konservengärtnerei in Braunschweig. Er übernahm dann

die Leitung der Obst- und Gemüseverwertung in Dahlem und war anschließend Hilla-lehrer und später Fachlehrer und Vorsteher des Lehrganges für gärtnerischen Pflanzenbau in Dahlem. Nach dem ersten Weltkrieg war er mehrere Jahre als Gärtnerdirektor in Holland tätig. Seit 1928, als er in den damaligen Reichsverband der deutschen Gartenbauwirtschaft und die Abteilung Blumen- und Zierpflanzenbau übernahm, stellte er sich mit seiner Arbeits- und Schaffenskraft ganz in den Dienst des Berufsstandes, und er hat seitdem mit unermüdlichem Eifer und seltener Hingabe die Belange des deutschen Blumen- und Zierpflanzenbaus wahrzunehmen, das er heute mit Fug und Recht als der getreue, Eckpfeiler dieses Berufsstandes angesehen werden kann. In tausendfältiger Kleinarbeit, dabei aber stets das große Ziel vor Augen, hat er seinen reichen Erfahrungsschatz in den Dienst der Weiterentwicklung dieses Berufsstandes gestellt. Auch heute gilt seine Hauptaufgabe die Erhaltung dieses Berufsstandes, und es ist insbesondere auf sein Wirken zurückzuführen, wenn bei der ernährungswirtschaftlich notwendigen Umstellung auf Gemüsebau auf die besondere Struktur der Betriebe in weitestgehendem Maß Rücksicht genommen wurde. Als weitere wichtige Kriegsaufgabe obliegt ihm die Verwertung der Gartenbaubetriebe mit den notwendigen Betriebsmitteln, auch diese besonders schwierige Aufgabe hat er mit großem Geschick gemeistert. Besondere Verdienste hat er sich auch um die Betreuung der Landschafts- und Friedhofgärtnerei erworben. Er ist hauptsächlich in der Gründung des Reichsverbandes der Gartenbauwirtschaftlichen und Friedhofgärtnerei beteiligt gewesen, viele der in Angriff genommenen unendlich schwierigen Arbeiten konnten nur mit seinem Rat und seiner Hilfe erfolgreich durchgeführt werden. Es war er auch, der den Berufsvertretern immer wieder die Arbeitsrichtung und Arbeitswillen vorgegeben hat. Es ist für den deutschen Gartenbau von besonderem Wert, daß Karl Weinhausen in dieser harten Zeit immer noch in strenger Leistungsbereitschaft und Frische seinen Platz erfüllt und seine Arbeitskraft dem Berufstand nach wie vor zur Verfügung stellt. Wir wünschen ihm von Herzen, daß auch für ihn bald die Zeit kommen möge, wo ihm die verdiente Ruhe gegönnt werden kann. Wir wünschen aber ebenso sehr, daß er uns noch recht lange gesund und leistungsfähig erhalten bleiben möge, damit sich der Beruf noch recht oft seines Wissens bedienen kann.

Dr. Nicolaisen.

Am 4. 4. 1944 feierten Gärtneroberinspektor Wilhelm Vogeler und Frau in Brake in Oldenburg das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch heute von früh bis spät im Betrieb tätig. Vor 3 Jahren konnte Vogeler sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Herrlich Glückwunsch! Joh. Meyerdicks, Brake.

In einem Betriebsappell der Fa. E. Benary in Erfurt wurden in Anwesenheit des Präsidenten der Gauwirtschaftlichen Koblenz, u. a. u. a. Ehrenpate nachstehende Gefolgschaftmitglieder geehrt: Auguste Kolbe für 50jährige, Otto Großner für 50jährige, Stanislaus Genge und Ernst Knoll für 40jährige, Karl Müller und Karl Lech für 25 jährige Betriebszugehörigkeit. Nach der Ehrung der Gefolgschaft der Ehre würdige der Betriebsführer Ernst Benary die Tätigkeit der Jubilare, dankte ihnen für ihre vorbildliche Flichterfüllung und streue und ermahnte besonders die Jugend zur Nachahmung. P. S.

Schiffleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39, Fernruf 22 60 21. — Hauptvertriebsleiter: Hort Haasen, B. Z. Wabernacher, Vertr. Walter Kriepel, Berlin-Wilmanns. — Verlag: Gärtnersche Verlagsgesellschaft Berlin SW 68, Kochstraße 32. — Druck und Anzeigenannahme: Kowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.) — Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (Oder).

## Jetzt notwendiger Pflanzenschutz ...

### ... im Treibgemüsebau

Mit dem Höhersteigen der Sonne wird die Notwendigkeit des Lüftens in den Treibstätten größer, nicht selten überschreitet die Raumtemperatur die optimale Wachstumsbedingungen der Pflanzen. Die höheren Temperaturen und die oben genannten Umstände begünstigen das Auftreten der saugenden Schädlinge.

Wie der Name sagt, schädigen diese die Kulturen durch Saugen. An den Blättern sieht man an der Blattoberseite meist kleine, winzige Absterbeerscheinungen, die schnell an Zahl zunehmen und häufig ganze Blätter zum Absterben bringen. Die einzelnen Schädlinge sind so klein, daß man bei anfänglichem Auftreten dieser Schädlinge annehmen möchte, die Schäden sind so minimal, daß sich eine Bekämpfung erübrigt. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß gerade die saugenden Schädlinge ganz erhebliche Schäden verursachen. Auf älteren Blättern beginnen die Schäden erst dann ernsthaft zu werden, wenn die Zahl der Schädlinge groß geworden ist. An den jungen Geweben sind die Schäden gleich beim ersten Auftreten bereits erheblich, weil das Gewebe sich nicht mehr normal entwickeln kann und Krüppelwuchs, Triebverkrümmungen und Mißformen der Blätter auftreten. Neben diesen Schäden sind aber die saugenden Schädlinge die Überträger der gefürchteten Viruskrankheiten. Eine wirksame Bekämpfung dieser saugenden Schädlinge ist nur dann möglich, wenn gleich beim ersten Auftreten entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen einsetzt.

Die wichtigsten saugenden Schädlinge sind Blattläuse, Thrips und Rote Spinne. Zeitweilig tritt auch noch die Weiße Fliege oder Mottenschöldlaus stärker auf.

Als Bekämpfungsmittel verwendet man Berührungsgifte. Am bekanntesten ist das Nikotin. Nikotin-Spritzungen, Nikotin-

Räuchern und Nikotin-Vergasen sind wirksam gegen Mottenschöldlaus und gegen Blattläuse. Gegen Rote Spinne reicht dieses Bekämpfungsmittel nicht aus. Das Räuchern erfolgt entweder mit fertigen Räucherpräparaten, wie Exodia-Tabletten, Nikopen, Parasitol-Räucherkerzen, Parasitol-Pulver und andere. Hierbei verfährt man nach Gebrauchsvorschrift. Das Räuchern kann auch mit Tabakabfällen, wie Blätter, Rippen und Pulver durchgeführt werden. Im allgemeinen rechnet man 2 g auf 1 cbm Luftraum. Der Tabak soll leicht feucht sein, damit er nicht mit heller Flamme, sondern mit Rauchentwicklung abbrennt. Durch Räuchern an zahlreichen Stellen sorgt man für eine gleichmäßige Verteilung des Rauchs in den Häusern. Das Räuchern kann nur dort durchgeführt werden, wo dichtschließende Häuser vorhanden sind. Das Räuchern und das Vergasen nimmt man in den Abendstunden vor.

Für das Vergasen von Nikotin-Lösungen hat sich der Hanslux gut bewährt. Man rechnet pro cbm Luftraum 1 ccm Rein-Nikotin, bei 10%igem Tabakextrakt 15 ccm. Auch hier ist das Aufstellen mehrerer Apparate in größeren Treibhäusern notwendig.

Bei der Anwendung von Nikotin wie auch von Blausäure müssen die Pflanzen abgetrocknet sein, weil sonst leicht Verbrennungen an den Blättern auftreten können.

Der Kubikmeterinhalt eines Gewächshauses mit Satteldach wird wie folgt berechnet: Die Höhe des Hauses vom Boden bis zum First beträgt 4 m, vom Boden bis zur Rinne 2 m. Die Breite des Hauses ist 6 m. Es ergibt sich

$$2,4 \cdot 6 : 2 = 7,2 = 4,8 = 24 \text{ m}^3$$

Die Länge des Hauses sei 20 m. Es ergibt sich 24,20 = 480 cbm.

Da im Augenblick die Nikotin-Präparate schwer zu haben sind, hat man der An-

wendung von Blausäure in letzter Zeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Blausäure ist ebenfalls gegen Blattläuse, Thrips und Mottenschöldlaus wirksam. Man verwendet heute hierfür Kalium-Zyanid-Präparate. Die Anwendung der Blausäure setzt zunächst einmal die behördliche Genehmigung für die Durchführung voraus. Es muß eine Ausbildung in der Anwendung dieser Mittel vorausgegangen sein. Da die sich entwickelnde Blausäure für die Menschen äußerst giftig ist, muß auch bei behördlicher Genehmigung für die Durchführung die nötige Vorsicht geübt werden. Die Häuser müssen sehr dicht abgeschlossen sein, damit die Gase nicht austreten können. Die zu behandelnden Pflanzen sollen vollkommen trocken sein. Deshalb hält man die Pflanzen 24 Stunden vorher trocken. Der Erfolg der Begasung ist im wesentlichen von der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit abhängig. Nicht abgetrocknete Pflanzen erleiden Verbrennungen. Man streut 20–25 g Kalium-Zyanid je 100 cbm Luftraum sehr gleichmäßig und dünn auf Boden und Gänge aus. Die Temperatur liegt zwischen 13 und 22° C. Die Anwendung erfolgt in den Spätabendstunden. Man läßt während der Nacht die Temperatur ein klein wenig ansteigen, damit es nicht zur Taubildung kommt und hierdurch Verbrennungen auftreten. Theoretisch soll die Luftfeuchtigkeit zwischen 55 und 70 % liegen. Dies ist praktisch dann erreicht, wenn ein mit Pflanzen bestelltes Haus vorher in der angegebenen Weise trocken gehalten wird. Bei der Anwendung trägt man Atemschutzgeräte (Schnuller, Gasmasken), die man auch, wenn des Morgens das Haus erstmalig geöffnet wird, benutzt. Man lüftet das Haus, ohne es sofort zu gießen, bis man sicher ist, daß kein Kalium-Zyanid-Pulver am Boden liegt und die Gase ausgestrahlt sind. Gegebenenfalls sind die Reste von Kalium-Zyanid nach der Vergasung aus den Gängen zu entfernen.

Diese Blausäure-Anwendung muß meist wiederholt werden. Man tut dieses in Abständen von drei Tagen. Besonders not-

wendig ist es bei der Bekämpfung von Mottenschöldlaus und Thrips. Wer bisher noch nicht mit Blausäure-Begasung gearbeitet hat, tut gut, nach Teilnahme an einem Kursus nochmals mit einem in der Blausäure-Begasung erfahrenen Mann zusammen zu arbeiten. Das Haus ist durch ein Schild „Vergast“ kenntlich zu machen.

Gegebenenfalls können bei wiederholter Anwendung die Dosierungen etwas gesteigert werden. Jedoch ist es dann notwendig, die Pflanzen auch noch einige Tage nach der Anwendung zu beobachten, ob Beschädigungen aufgetreten sind.

Gegen Rote Spinne hat sich das Blausäure-Verfahren als nicht genügend wirksam gezeigt. Besser ist die Anwendung von Naphthalin. Dieses Naphthalin verdampft an der Luft um so stärker, je höher die Temperatur ist. Man nimmt die Behandlung etwa bei einer Temperatur von 22–30° C vor. Auch hier läßt man die Temperatur während der Behandlung etwas ansteigen. Sie darf nicht fallen. Die Pflanzen sind vor der Behandlung gründlich zu gießen und zu überbrausen. Hier weicht also die Begasung des Naphthalins von der Blausäure und des Nikotins ab. Die Häuser bleiben 36 Stunden geschlossen. Man kann jedoch zwischendurch kurz lüften und die notwendigsten Arbeiten im Haus vornehmen. Anwendungsmenge je m<sup>3</sup> 50 g. Bei der Behandlung von Gurken achte man darauf, daß keine Wurzeln die Erdoberfläche durchbrechen. Andernfalls muß das Ausstreuen von Naphthalin auf die Hügel verhüten. Schnittreife Früchte werden vor der Behandlung geerntet. Nach meinen persönlichen Beobachtungen zeigen die Gurken nach Naphthalin-Behandlung eine leichte Wachstumsstockung, die sich bei häufiger Anwendung als erntevermindernd erwiesen hat.

Bei der Bekämpfung von Roter Spinne bewährte sich auch die Anwendung von Cosan unter Hinzugabe von Nikotin, und zwar auf 100 l Wasser 80 g Cosan und 100 g Rein-Nikotin. Die Bekämpfung ist zu wiederholen.

H. Lisges, Straelen/Niederrhein.